

Langsam beschnuppern

Hallo Münster
August 2011

Wie angehende Eltern ihren Vierbeiner auf den Familiennachwuchs vorbereiten

Von Katja Niemeyer

Es scheint unfassbar, aber es passiert: Hunde attackieren Kinder. Angesichts solcher schlimmen Ereignisse fragen sich angehende Eltern, was mit dem Vierbeiner passieren soll, wenn sich Nachwuchs ankündigt. Doch mit dem Einhalten einiger Regeln ist ein Zusammenleben meist kein Problem.

Davon ist Tierpsychologin Miriam Goertz überzeugt. Sie rät dazu, das Tier frühzeitig auf die Ankunft des neuen Familienmitglieds vorzubereiten. „Die Familienstruktur ändert sich“, sagt sie, „das ist aufregend für den Hund.“

Schon während der Schwangerschaft warnt Miriam Goertz davor, „dem Hund übermäßig viel Liebe und Aufmerksamkeit zu schenken“. Andernfalls sei die Enttäuschung umso größer für ihn, wenn die Eltern später „nur noch Augen für ihr Baby haben“. Zu vermeiden sei in jedem Fall, dass der Hund das Gefühl hat, das berühmte fünfte Rad am Wagen zu sein. Deshalb: „Gezielt Zeit mit dem Vierbeiner einplanen.“

Wenn Baby und Hund zum ersten Mal aufeinandertreffen, sei vor allem eines angebracht: Ruhe. Hilfreich sei auch, das Tier bereits zuvor mit dem Ge-



Ach wie lieb: Kinder sind oftmals ganz begeistert von Hunden. Für ein friedliches Zusammenleben gilt es allerdings, einige Regeln zu beachten.

Foto: DAK

ruch des Neuankömmlings vertraut zu machen, betont die Tierpsychologin. „Einfach dem Hund ein Kleidungsstück des Babys zum Beschnuppern geben.“

Mit zunehmendem Alter muss auch das Kind bestimmte Verhaltensregeln beachten. Am Schwanz oder an den Ohren ziehen sollte

tabu sein, erläutert Miriam Goertz. Gleiches gelte für Zerr-Spiele.

Darüber hinaus benötigt das Tier Rückzugsräume. „Der Hund sollte einen Bereich haben, in den das Kind nicht eindringt“, betont die Tierpsychologin. Ist der tierische Freund gestresst, kann er sich dorthin zurück-

ziehen.

Trotz aller Vorbereitung und Erziehung – Kind und Hund sollte man niemals unbeaufsichtigt lassen, unterstreicht Miriam Goertz. Letztlich, sagt sie, „ist sowohl das Verhalten von Kleinkindern als auch das von Tieren nicht berechenbar“.